

1 Was ist Friede?

- Schalom: bedeutet „es ist bezahlt“ – es steht keine offene Schuld zwischen uns. Dann ist Friede.
- Zustand „es stimmt“, alles ist bereinigt.
- Ich muss niemandem gegenüber negative Gefühle haben, niemandem grollen

2 Friede mit Gott

Auch zwischen mir und Gott kann etwas stehen, das mich von ihm trennt, nämlich meine Schuld, und dann ist kein Friede. Darum ist Jesus gekommen und am Kreuz für unsere Schuld gestorben. Damit uns vergeben werden kann und wir so mit Gott Frieden haben können (Römer 5,1).

Frieden mit Gott haben bedeutet: direkte Beziehung, lebendige Verbindung und Lebensgemeinschaft mit ihm haben. Der Friede wird von Gott aus hergestellt. Er ist ein Geschenk von Gott, das wir im Glauben annehmen dürfen. Dann können wir mit Paulus sagen: Christus ist unser Friede. (Eph 2,14).

3 Inneren Frieden bewahren

Vieles kann mir den inneren Frieden streitig machen: Sorgen und Ängste oder Ruhelosigkeit und Hetze. Darum will ich Jesus mein Herz bestimmen lassen: Kolosser 3,15

Um den inneren Frieden zu bewahren, muss ich auch auf meine innere Balance achten in den verschiedenen Bereichen meines Lebens: Job, Familie, Gemeinde, Hobbies, Umfeld, Beziehungen, Ziele, Perspektiven. Darum darf und soll ich Gott alles, was mich bewegt, hinzulegen. Nöte und Freuden, Anliegen und Dank – ihm bringen, mit ihm besprechen. Dann habe ich die Verheissung (Philipp 4,7), dass sein Friede mich bestimmt!

4 Den Frieden mit meinen Mitmenschen suchen und ihm nachjagen

Psalm 34 vorher: „Behüte deine Zunge vor Bösem und deine Lippen, dass sie nicht Trug reden. Lass ab vom Bösen und tue Gutes.“

Auf „Recht haben“ und Vergeltung verzichten, Böses nicht mit Bösem vergelten, sondern mit Gutem. Gutes Tun und segnende Worte verwenden.

Ein Gebiet, in dem wir auch dem Frieden Sorge tragen und ihm nachjagen müssen, ist die Ehe.

Ulrich Beer: „Die Ehe ist eine Brücke, die man täglich neu bauen muss, am besten von beiden Seiten.“

Dem Frieden nachjagen, heisst Brücken zum anderen zu bauen – in der Ehe, aber nicht nur. Auch sonst zu Personen. Ich muss mich fragen, wenn es Konflikte oder angespannte Situationen gibt: bin ich dann der, welcher Brücken baut, indem er auf den anderen zugeht, das Gute im anderen sieht und auch anspricht, oder bin ich derjenige, der Brücken abbricht, Versöhnung erschwert oder gar verhindert?

Nicht immer kommt es von beiden Seiten, Paulus ist da realistisch, siehe Römer 8,12.

Ich von meiner Seite will es versuchen, wenn nötig auch mehrmals. Eine Möglichkeit: Mediation (Vermittlung, Moderation durch Dritte) in Anspruch nehmen.

Was immer möglich und richtig ist: Ich vergebe, auch wenn der andere nicht einsichtig ist.

Ich kann nicht „Jesus ich liebe dich“ singen, und gleichzeitig unversöhnt mit meinen Geschwistern leben. Das passt nicht zusammen. Jesus hat sehr deutlich gemacht, wie wichtig ihm das ist: Matth 5,24

Frieden suchen heisst nicht, über alles hinwegsehen. Ich darf sagen, „das hat mich geschmerzt, das macht mich wütend“ – aber ich muss es auch loslassen und Vergebung zusprechen.

Wichtig ist, dass ich Dinge, die mich verletzt haben, vor Gott bewege und es ihm bringe. So kann ich es loslassen und Gott das Gericht übergeben.

Dem Frieden nachjagen ist mehr als „nur“ Streit vermeiden und Konflikten aus dem Weg gehen. Ich will mich nicht mit „Waffenstillstand“ zufrieden geben. In der Politik ist das Frieden, aber Schalom ist mehr.

Dem Frieden **nachjagen** heisst, dem eine hohe Priorität geben. Versöhnung nicht auf die lange Bank schieben. Wo sind für mich die nächsten Schritte dran?